

GEMEINDEN IM FOKUS



In unserer Serie zur Gemeinderatswahl beleuchten wir die Steiermark. Heute: Herausforderung Abwanderung: Bezirke Murau und Murtal

BLICK IN ZEHN STEIRISCHE REGIONEN

Teil 1 – Mürztal: Der Kampf der SPÖ um ihre ehemaligen Hochburgen.

Teil 2 – Südsteiermark: Zuwanderung als Herausforderung für Gemeinden.

Teil 3 – Liezen: Zweitwohnsitze und das Leitspital spalten die Region.

Teil 4 – Hartberg-Fürstentfeld: Turbulente Zeiten für die Wirtschaft.

Teil 5 – Murtal-Murau: Herausforderung Abwanderung für Gemeinden.

Alle bereits erschienenen Teile der Serie finden Sie unter: [www.kleinezeitung.at/grwahl](http://www.kleinezeitung.at/grwahl)

Teil 6 – Südoststeiermark: Verkehr auf der Straße und auf der Schiene.

Teil 7 – Voitsberg: Geplatzte Fusion. Wie geht es mit dem Kernraum weiter?

Teil 8 – Leoben: Wohnbau und Wohnraum rund um die zweitgrößte Stadt.

Teil 9 – Weiz: Ein Bezirk, zwei Welten. Im Bann des Nord-Süd-Gefälles.

Teil 10 – Graz-Umgebung: Der Kampf um die Belebung der Ortskerne.

# Wenig Wähler und viel Spannung

Abwanderung trifft westliche Obersteiermark. In SP-Städten wackeln absolute Mehrheiten.

Von Josef Fröhlich

Wer nur auf die Zahlen schaut, kann das Bild von einem aussterbenden Landesteil bekommen. Statistiken berichten seit Jahren von Abwanderung aus den Bezirken Murau und Murtal in der westlichen Obersteiermark (siehe Infobox rechts).

Rückgang ja, vom Aussterben kann keine Rede sein. Der Bezirk Murtal mit rund 72.000 Einwohnern hat starke Industriebetriebe, dazu den blühenden Red-Bull-Ring. Die 5500-Einwohner-Stadt Spielberg verzeichnet sogar Zuwächse, sodass man mit dem Wohnungsbau nicht nachkommt.

Die Gemeinden strampeln sich zwar mit diversen Projekten ab, der Abwanderung entgegenzuwirken. Allein schon fehlende Universitäten bewirken aber einen Sog Richtung Graz

und Wien. Für viele, die in der Region bleiben, sind die Vorteile des Lebens am Land ausschlaggebend: mehr Ruhe, bessere Luft als in der Stadt. Wenn Bürger auch das bedroht sehen, wird das Grundproblem der Abwanderung noch verstärkt. Im Bezirk Murtal sehen momentan viele eine Umweltgefahr: nicht etwa wegen des Lärms der in Zeltweg stationierten Eurofighter oder der Rennstrecke in Spielberg, sondern wegen des Themas Asbest.

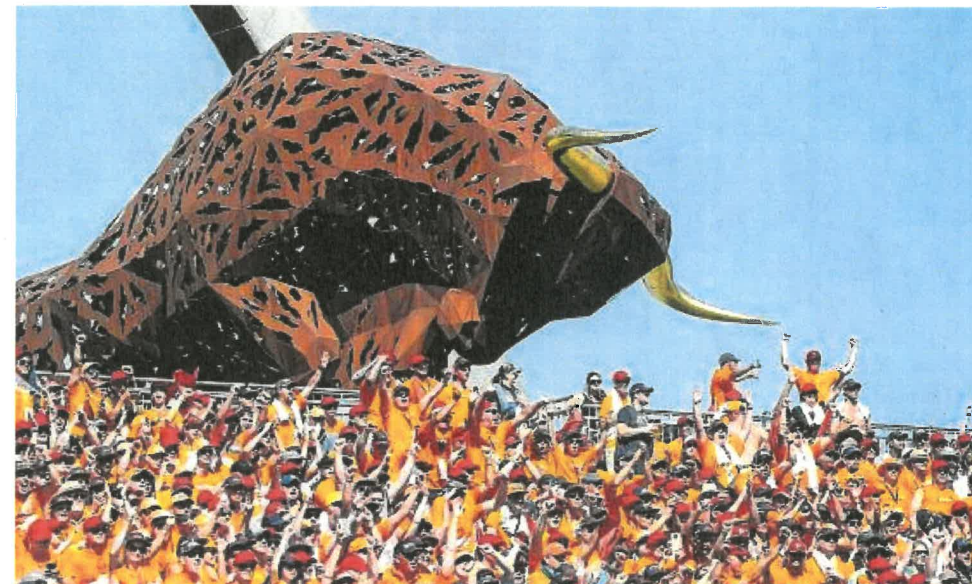
In Zeltweg warnt eine Bürgerinitiative vor Asbestausstoß durch ein geplantes Verhüttungswerk. Obwohl seit Jahren Thema, sind die SPÖ-Bürgermeister der umliegenden Gemeinden Zeltweg, Fohnsdorf, Judenburg und Spielberg erst kurz vor der Gemeinderatswahl aktiv geworden. Es wird spannend, ob sich das am 22. März auswirkt. Bei einer geplanten

Asbestdeponie in Weißkirchen war sich die Politik hingegen rasch über Ablehnung einig.

In manch rot dominierter Gemeinde zählt jede Stimme zur Verteidigung absoluter Mehrheiten. Etwa in der Bezirkshauptstadt Judenburg. Hier war der Schock bei der SPÖ groß, als bei der Nationalratswahl im Herbst die ÖVP die Nase vorn hatte. „Das gilt es wettzumachen“, gab Bürgermeister Hannes Dolleschall damals die Parole aus, wenngleich die große Offensive auf sich warten ließ.

Die Opposition ist eher verbindlich als kantig, will aber der SPÖ die 2015 mit nur einer Stimme abgesicherte Absolute nehmen. Die Stadt ist auf unter 10.000 Einwohner gefallen, es gibt nur mehr 25 statt 31 Sitze.

Knapp ist es für die SPÖ auch in Knittelfeld, der mit rund 13.000 Einwohnern größten



Gegen Abwanderung wirken touristischer Aufwand wie in Spielberg (oben) und Top-Betriebe wie die Stahl Judenburg (rechts). Beschleuniger ist die Fürcht vor Asbest (ganz rechts). Und es gibt keine Unis, sodass Junge (links vor dem Borg Murau) oft wegziehen müssen



Stadt der Region und der nach Graz größten Einwohnerdichte der Steiermark. In der seit jeher rot geprägten Eisenbahnerstadt wäre der Verlust der Absoluten eine Niederlage sondergleichen – und sie ist nur mit einem Mandat abgesichert. Zwar fehlen die großen Angriffsflächen, dennoch hat die Opposition aus ÖVP, FPÖ und KPÖ das Ziel, die Absolute zu brechen. Zu Hilfe kommen könnten die neu kandidierenden Grünen.

Der Bezirk Murau hat 27.500 Einwohner, es gibt wenig Industrie, keine Autobahn, dafür starken Tourismus. „Die Gemeinden tun ihr Möglichstes, um die Jugend zu halten oder nach ihrer Ausbildung in die Region zurückzubringen“, sagt Landtagspräsidentin Manuela Khom (ÖVP), selbst Murauerin. Vor allem Vereine seien ein wichtiger Anker. Was der Murauer

Thomas Holzer bestätigt: Ob Fußball, Tennis oder Schach, er ist in mehreren Vereinen tätig, weggehen ist für ihn undenkbar. „Vielmehr habe ich mit meiner Frau gerade ein Geschäft für Haushalts- und Spielwaren übernommen, wir sehen in dieser Region sehr wohl eine Zukunft“, so Holzer.

In der Bezirkshauptstadt Murau mit 3500 Einwohnern ist politisch alles klar: Die ÖVP unter Thomas Kalcher hält 15 von 21 Mandaten. Spannendste Gemeinde im Bezirk ist Neumarkt, wo 2015 nach einer ungewollten Großfusion die FPÖ siegte, die ÖVP aber mithilfe von Rot und Grün den Bürgermeister stellte. Nun kommen mit einer Bürgerliste und Neos zwei Konkurrenten dazu. Aber auch hier macht sich die Abwanderung bemerkbar: Die Einwohnerzahl fiel unter 5000, statt 25 gibt es künftig nur noch 21 Mandate.

Zahlen & Fakten

Während die Steiermark stets gewachsen ist, haben die Bezirke Murtal und Murau beständig Einwohner verloren.

Im Jahr 2002 hatte der Bezirk Murtal (damals noch in die Bezirke Knittelfeld und Judenburg aufgesplittet) gut 77.000 Einwohner, im Jahr 2019 waren es nur noch 72.000. Das bedeutet in einem Zeitraum von 17 Jahren einen Rückgang von rund sechs Prozent. Der Bezirk Murau hatte im Jahr 2002 gut 31.000 Einwohner, im Vorjahr waren es rund 27.500, damit liegt der Rückgang bei gut zehn Prozent.



Die Gemeinden tun ihr Möglichstes, um Junge zu halten oder nach der Ausbildung wieder in die Region zu bringen. Manuela Khom, LT-Präsidentin



Die ÖVP hatte bei der Nationalratswahl zwar die Mehrheit, aber der Kurzhype wirkt sich auf Gemeindeebene kaum aus. Hannes Dolleschall (SP), Bürgermeister von Judenburg



Abwandern kommt für meine Familie nicht infrage, wir glauben an die Region, haben uns gerade selbstständig gemacht. Thomas Holzer, Murau